



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augspurg, 1712**

60. Das schlimmste Ubel ist/ das Ubel nicht erkennen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

## Die sechzigste Sinnreiche Geschichte.

Das schlimmste Ubel ist/ das Ubel nicht erkennen.

**E**s ist auf der Welt kein schlimmers Ubel/ als das Ubel an dem Hals haben/ und solches nicht erkennen: Gleichwie unter den Lebenden keine schlimmere Kranckheit/ als krank seyn/ und sich gesund zu seyn einbilden; Ja es ist keine ärgere und ferckermäßigere Thorheit/ als nârrisch seyn/ und sich klug geduncken: Die Ursach dessen ist/ daß wer mit dem Ubel behaftet ist/ und es erkennet/ sich um Mittel bewerbet/ demselben zu steuren; welches der andere/ so ihme einbildet wohl zu sehen/ vernachlässiget. Eben also der Krancke/ wann er seine Unpäßlichkeit erkennet/ ist auf Mittel bedacht/ sich solche von dem Hals zu schaffen; da immittels der eingebildecete Gesunde sorglos dahin lebet. Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit dem sich klug dunckenden Narren/ da entzwischen der seine Thorheit erkennende Mensch sich klugen Raths erhohlet. Ach mein Gott! behüte und befreye uns von dergleichen Thorheit/ Ubel und Schwachheit/ so mit einer eingebildeceten Gesundheit/ Wohlstand/ und Weisheit verkappet seynd! Angesehen es ohnmöglich/ davon zu genesen/ dieweilen kein Mittel angewendet wird/ und zugleich aus dem vor gut gehaltenem Ubel unendlich andere folgen/ gleichwie aus der Kranckheit/ so für eine Gesundheit gehalten wird/ unendliche Unpäßlichkeiten/ und aus der Narheit/ so man für eine Klug- und

P. Casalichii III. Theil.

Y

Weis-

Weisheit achtet / unendliche Thorheiten entspringen / sonderlich wann man bedencken will jene unglückselige Narren / die sich selbst vor witzig halten / so kan man ohne Mitleyden nicht ansehen / wie keine Lehre ist / die sie nicht predigen / nicht anderst / als ob sie die höchsten Gesatz-Geber in dem gemeinen Wesen wären / auch wie kein kluger Ausspruch / den sie nicht aussprehen / nicht anderst / als ob sie die erste Römische Cicerones wären. Kurz / wer einem solchen aberwitzigen oder eingebildeten Wisling in die Hand gerathet / der gerathet unter den schädlichsten Menschen / so auf diesem Erdkreiß anzutreffen.

Von einem dergleichen redet ein kluger Schrift-Steller / welches er von einem Griechischen Authore genommen zu haben beglaubet : Ich habe mich höchlich verwunderet / mein lieber Lesbius, (spricht dieser Author) daß ob zwar der Mensch von Natur geneigt zu wissen und zu lernen / nichts desto weniger / wann ihr die Kanzel besteiget / die Staats-Klugheit / die Welt-Weisheit / die Gottes-Gelahrtheit / und Sitten-Lehre / oder was es immer für eine Wissenschaft seyn möge / denen Zuhörern zur Unterweisung vorzutragen / jedermann nicht anderst davon lauffe / als wann der Teuffel selbst anfienge zu disputieren. Es ist dessen keine andere Ursach / so ihr sie etwann nicht wisset / mein guter Lehrmeister Lesbius, als daß ihr euch zwar selbst einen grossen Lehrer schätzet / im übrigen aber nicht einmahl vor einen guten Lehrling gehalten werdet. Ihr zehlet in eurem Sinn die Sterne ab / und habt / eurer Einbildung nach / alle Wissenschaft gefressen / da inzwischen andere aus der Doctors-Kappen einen Esel heraus gucken sehen. Euch gedunckt / wann ihr den Mund eröffnet / er zerfließe euch in lauter Gold / und distilliere goldene Wohlredenheit ; alle übrige aber wissen das Bley gar wohl von dem Gold zu unterscheiden / und erkennen aus dem grossen Geschrey die grosse Unwissenheit. Kurz /  
ihr

ihr möcht es auffnehmen wie ihr wolt / eure Sachen seynd also geschmiedet / daß an statt ihr euren Lehrlingen die Wissenschaft beybringen soltet / ihr aus ihnen unwissende Blöck heraus schnitzet ; dahero dann kommet / daß wann sie solten in öffentlichen Versammlungen oder gelehrten Gesellschaften erscheinen / man sie ihrer Thorheit und Unwissenheit wegen mit Erbarmnuß anschauen / und ihrer Ungeschicklichkeit halber auslachen muß. Derjenige ist also in Wahrheit für klug zu halten / der sich nicht für klug haltet. Hoc unum scio, sprach der gelehrte und heiligste Bernardus : me nescire, das allein weiß ich / daß ich nichts wisse ; und der Heil. Augustinus ist deswegen zum Fürsten und Liecht der Gelehrten worden / weil er ihme nöthig achtete / von allen zu lernen / und einzig und allein gewünscht hat / ehender einen Lehr-Jünger aller / als eines einzigen Lehrmeisters abzugeben zu haben. Paratus sum doceri, bezeugete er / à quaque vetula, & mallem discere quàm docere : Ich bin bereit auch von einem jedwedern alten Mütterlein unterwiesen zu werden / und wolte lieber lernen als lehren. Dahero wird in seiner Lebens-Beschreibung bemercket / daß er von sich selbst gar nichts hielte / und glaubte / er wisse gar nichts / und hätte vonnöthen von jedermann zu lernen. Und dieses ist die wahre Wissenschaft / und die wahre Erkenntnuß ; dann so wir im Widerspiel uns fähig halten zu unterweisen / und keiner Unterweisung von andern bedürfftig / ist es / nach Ausspruch der Weisen / ein klares Kennzeichen / daß wir keine gründliche Wissenschaft besitzen / und unser Gelehrtheit ein falscher Glantz / und eine wahre und grobe Unwissenheit seye / welche Wahrheit der Heil. Cyrillus in folgendem Gedicht verfolget :

Als ein in einem Brunnen an das Tages-Liecht gekommener Frosch sich anfangs mit einem Schweiff und ohne Stimm sahe / nachmahls aber bey etwas mehr angewachsen-

den Jahren gewahr wurde/ daß er die Farb verändert/ den  
Schweiff verlohren/ die Stimm erhalten/ und mit dieser die  
ganze Nachbarschaft betäubete/ sprach er ganz aufgebla-  
sen zu einem Al/ so ohne Stimm und mit einem Schweiff be-  
gab/ also: In Wahrheit/ mein lieber Bruder/ so oft ich  
deiner nur ansichtig werd/ so erstatte ich der Natur höchsten  
Danck/ daß sie mich nicht/ wie dich/ in einem solchen Zustand/  
das ist/ mit einem Schweiff ohne Sprach gelassen. Dann  
jenen hat sie mir benommen/ als ein Merckmahl der unver-  
nünftigen Bestien/ und diese hat sie mir gegeben/ als eine  
Vernunft-mäßige Eigenschaft. Welches hochmüthige  
Prahlen der Al mit folgenden Worten beantwortet: Und  
ich dancke der Natur/ daß sie mich ohne Rede/ als der Quel-  
le der Ruhmrähigkeit geschaffen/ und mich an dessen statt mit  
einem langen Schweiffs- Scepter begabet/ so mir behülfflich  
ist/ mich bequemer bey dem Leben zu erhalten: Dann du sol-  
lest wissen/ mein liebster Bruder/ daß diese deine schädliche  
Plauderhaftigkeit/ und Windichtiger Ehrgeiz eine Mut-  
ter seye unendlicher Fehler/ Irrthumb und Unwissenheiten;  
allermassen dir nicht solle verborgen bleiben/ daß schwätzen  
ohne Wissen nichts anders seye/ als ein abgeschmacktes und  
ungesalzenes Waschen/ ein ungezäimtes Wüten/ ein Kunst  
ohne Kunst/ und eine unter dem Schatten der Wissenschaft  
hervor blizende Thorheit. Ein grosses Gut ist/ ein mit  
Weißheit angefüllter Mund/ aber gleichfalls ein sehr groß-  
ses Ubel ein von Unwissenheit regierte Zung; Dann woher  
ist alles Ubel in der Welt/ als von der Zung und von der un-  
bedachtsamen Rede? wäre also vonnöthen gewesen/ mein  
lieber Bruder/ daß als dir die Natur die Sprach verliehen/  
sie dir zugleich einen Verstand mitgetheilet hätte. Nach-  
dem sie dich aber desselben nicht gewürdiget/ dienet dir die  
Rede zu nichts anders/ als dich von eitlem Hochmuths-  
Wind aufzubäumen/ und alle umb dich Stehend- und Zu-  
hören

hörende zu betäuben. Wisse also mit Kurzem/ daß ich lieber stumm und ohne Stimm seyn/ und mich mit meinem Zustand mit der klugen Ameise vergnügen will / als mit deiner Stimme ein abscheuliches/ voll der Bestialität und der Unwissenheit stinkendes Esel- Geschrey verbringen. Und schließlich erfreue/ tröste/ und vergnüge ich mich / lieber ewig stumm/ als geschwäßig/ unwissend/ hoffärtig und hochmüthig zu seyn.

Raum hatte sie dieses ausgeredet / sprang sie in den nächst- gelegenen Fluß / und verbarg sich unter den Letzten.

## Die ein und sechzigste Sinnreiche Geschicht.

Man muß den Nächsten allezeit so hoch in Ehren halten/ als sich selbst.

uod tibi non vis fieri, alteri ne feceris ; & quod tibi vis fieri, alteri feceris : Was du nicht willst/ daß dir solle widerfahren / das lasse auch keinem andern nicht widerfahren ; und was du willst/ daß dir widerfahre / das lasse auch einem andern widerfahren. In diesen wenig Worten bestehet die wahre Liebe und die Haltung des Göttlichen Gefahes/ ohne welcher wir nicht können selig werden/ und wovon der heilige Paulus von sich selbst meldet : Alle meine Werck/ ob sie gleich noch sonst so köstlich/ seynd nichts werth ohne die Liebe ; dann man möchte auch ein Werck/ was für immer eines es seyn möge/ für Gott und für dem